

4 Überblick über das Planungsgebiet

4.1 Räumliche Lage

Der Untersuchungsraum des Landschaftsplanes erstreckt sich auf das gesamte Gemeindegebiet, so daß die Gemeindegrenze zugleich Geltungsbereich des Landschaftsplans der Gemeinde Breklum ist.

Die Geestrandgemeinde Breklum liegt im mittleren Bereich von Nordfriesland (s. Abb. 1). Sie gehört verwaltungstechnisch zum Amt Bredstedt-Land mit Amtssitz in Breklum. Das Amt umfaßt 14 Gemeinden mit einer Fläche von 145 km² und einer Bevölkerungszahl von 7550. Es ist damit das größte Amt des Landkreises.

Die Kreisstadt Husum mit Funktion eines Mittelzentrums liegt 15 km südlich von Breklum. Das Unterzentrum Bredstedt grenzt nördlich unmittelbar als Nachbargemeinde an. Die Ortszentren liegen 3 km von einander entfernt.

Die Gemeinde gehört zum Nahbereich des Unterzentrums Bredstedt.

An die Gemeindefläche grenzen im Norden neben der Stadt Bredstedt noch die Gemeinden Sönnebüll und Vollstedt.

Dreisdorf ist im Osten und im Süden liegt Struckum.

Im Westen bildet eine alte Deichlinie die Grenze zu der amtsfreien Gemeinde Reußenköge.

Verkehrlich angebunden ist die Gemeinde in Nord-Südrichtung an die B 5 und in östlicher Richtung an die L 28.

Die Bahnstrecke Hamburg-Westerland läuft durch das Gemeindegebiet und zerschneidet wie die hierzu nahezu parallel verlaufende Bundesstraße die Gemeinde.



★ Abb. 1 Lage der Gemeinde Breklum im Kreis Nordfriesland
Maßstab 1 : 200.000

4.2 Landschaftsökologische Grundlagen

4.2.1 Naturraum

Drei Viertel der Gemeindefläche entfallen auf den Geest-, ein Viertel auf den Marschteil.

Entstehung

Die naturräumlichen Grundzüge der Landschaft entstanden in der vorletzten Vereisung, der Saale-Eiszeit vor rund 200.000 Jahren. Zu dieser Zeit bedeckten gewaltige, von Skandinavien vorgedrungene Gletscher Schleswig-Holstein. Die steigenden Temperaturen in der sich anschließenden Warmzeit führten zum Abschmelzen des Eises. Geschiebe aus Steinen, Geröll, Sand und Lehm blieben liegen und wurden vom ablaufenden Schmelzwasser weiter verlagert, sortiert und ausgewaschen.

Die Eismassen der späteren Weichseleiszeit (ca. 30.000 - 10.000 v. Chr.) bedeckten nur den Osten Schleswig-Holsteins. Ihre riesigen Mengen an Schmelzwasser flossen nach Westen ab. Dabei wuschen sie den Moränenboden der vorherigen Saale-Eiszeit aus, setzten dabei Steine, Geröll, grobe und feine Sande ab. So vergruben sie an vielen Stellen entstandene Niedermoore und schufen weite Sandflächen des Mittelrückens der Geest.

Die von Gletscherwasser neu gebildeten Täler verlandeten bis auf schmale Rinnen der Auen. Die stehenden Gewässer in den flachen Mulden wurden zu Niedermoor.

Seit dem Ende der letzten Vereisung, der Weichseleiszeit, steigt der Meeresspiegel mit unterschiedlichem Tempo. Zu Beginn der jüngeren Steinzeit um 3000 v. Chr. lag der Wasserspiegel etwa 4,30 m unter Normal Null (NN). Während der älteren Bronzezeit (2000 - 1500 v. Chr.) lag er noch ca. 2,50 m unter NN und um Christi Geburt immerhin noch 1,30 m unter dem heutigen Pegel.

Bredstedter Geest (Hohe Geest)

Der Geestteil der Gemeinde Breklum gehört zur Bredstedter Geest und hier speziell zum Altmoränenkomplex Stollberg. Zur Marsch ist der Geestkomplex deutlich abgesetzt. Die Grenzziehung zur im Osten angrenzenden Schleswiger Vorgeest verläuft fließend.

Im Grundgefüge zeichnet sich die Bredstedter Geest durch eine Reihe saaleeiszeitlicher Endmoränenhöhen vorwiegend west-östlicher Streichrichtung aus, zwischen denen weichsel eiszeitliche Schmelzwasserrinnen liegen. Diese Talrinnen bilden ein sich verzweigendes System und sind vermoort. In der Untergliederung erscheint der flachere, durch vermoorte Talrinnen reicher gegliederte Nordteil als Bredstedter Geest und bildet den Übergang zur Flachgeest.

Nordfriesische Festlandsmarsch

Mit der natürlichen Auflandung der küstennahen Bereiche führte eine nach Westen fort schreitende Verlandung und Vermoorung zur Entstehung der heutigen Marsch. Seit ca. 1.000 na. Chr. wurde mit dem Deichbau begonnen. Zunächst wurden nur beackerte, kleinere Flächen mit flachen Verwallungen (Sommerdeiche) umgeben. Später wurden ganze Landteile (Koog) mit Sommerdeichen umschlossen.

Der Breklumer Koog wurde wahrscheinlich schon 1489 eingedeicht.

Er ist Teil der nordfriesischen Festlandsmarsch, die von dem Geestvorsprung bei Hattstedt -

Schobüll nach Norden bis zur dänischen Grenze reicht. Im Osten wird sie durch den Geestrand im Westen durch das Wattenmeer begrenzt. Das ganze Marschgebiet liegt tief, in Breklum zwischen 0,5 und 1,5 m über NN. Während der Flandrischen Transgression um 2500 v.Chr. reichte laut MEYEN SCHMITHÜSEN das Meer zwischen Schobüll, Bredstedt und Bordelum bis an die Geest heran. Meeressedimentationen und Ablagerungen bei Flußüberschwemmungen sorgten für die flache Gestaltung der Marschen.

Erst seit dem 19. Jahrhundert schützen hohe Deiche, sogenannte Winterdeiche, das Marschland so sicher, daß nun auch hier Getreide angebaut werden kann.

Der Marschenboden verdankt seine große Fruchtbarkeit insbesondere den Abermillionen von Kleinstlebewesen, die aus den Flüssen ins Meer gelangen, dort absterben und während der Flut- und Ebbezeiten Gelegenheit haben, sich mit anderen Feinteilen abzusetzen. Tide um Tide wird so der Wattenmeerboden höher und höher, bis er schließlich bei Ebbe beginnt trocken zu fallen und sich Queller, Drückdahl und Ahndel einstellen. Durch Grüppeln, Lahnungs- und Dammbauten versucht der Mensch diese Anlandung zu beschleunigen.

Wenn dann ein dichter "Rasen" entstanden ist und sich andere Pflanzen angesiedelt haben, insbesondere der Weißklee, wurde das Vorland für eindeichfähig gehalten.

Die Naturraumgrenze ist in die Analyse- und Konfliktkarte eingetragen.

4.2.2 Relief

Breklum liegt in einer sanfthügeligen Endmoränenlandschaft mit einem verzweigten Rinnensystem. Im Zusammenhang mit der Geestrandlage ergeben sich im naturräumlichen Grundgefüge mäßig große Reliefunterschiede. Die nahezu ebene Marsch im Westen der Gemeinde geht nach Osten in die stetig ansteigende Geest über. In diesem Übergang hat sich das stärkste Relief herausgebildet. Durch fluviatile Erosion und charakteristische Endmoränenprofile kommt es hier zu stark geneigten Hängen.

Die größte Reliefenergie (größte Höhenunterschied) besteht zwischen Luxberg und Sophiental. Die größten Höhen betragen 32,7 m über NN im Nord-Osten Richtung Friedensburg und 30,2 m über NN bei Neuburg. Die nördliche Hälfte des Breklumer Koog liegt knapp unter 2,5 m und die südliche Hälfte sogar unter 1,25 m über NN. An der Fehsholmerniederung beträgt die Höhe nur 1,2 m über NN.

Das Kleinrelief wird im Geestteil durch Knicks und Erdwälle, sowie einigen kleinen Abgrabungen bestimmt. In der Marsch sind es die Entwässerungsgräben und der Sommerdeich (ca. 5 m ü. NN), der die Gemeindegrenze zu den Reußenkögen darstellt.

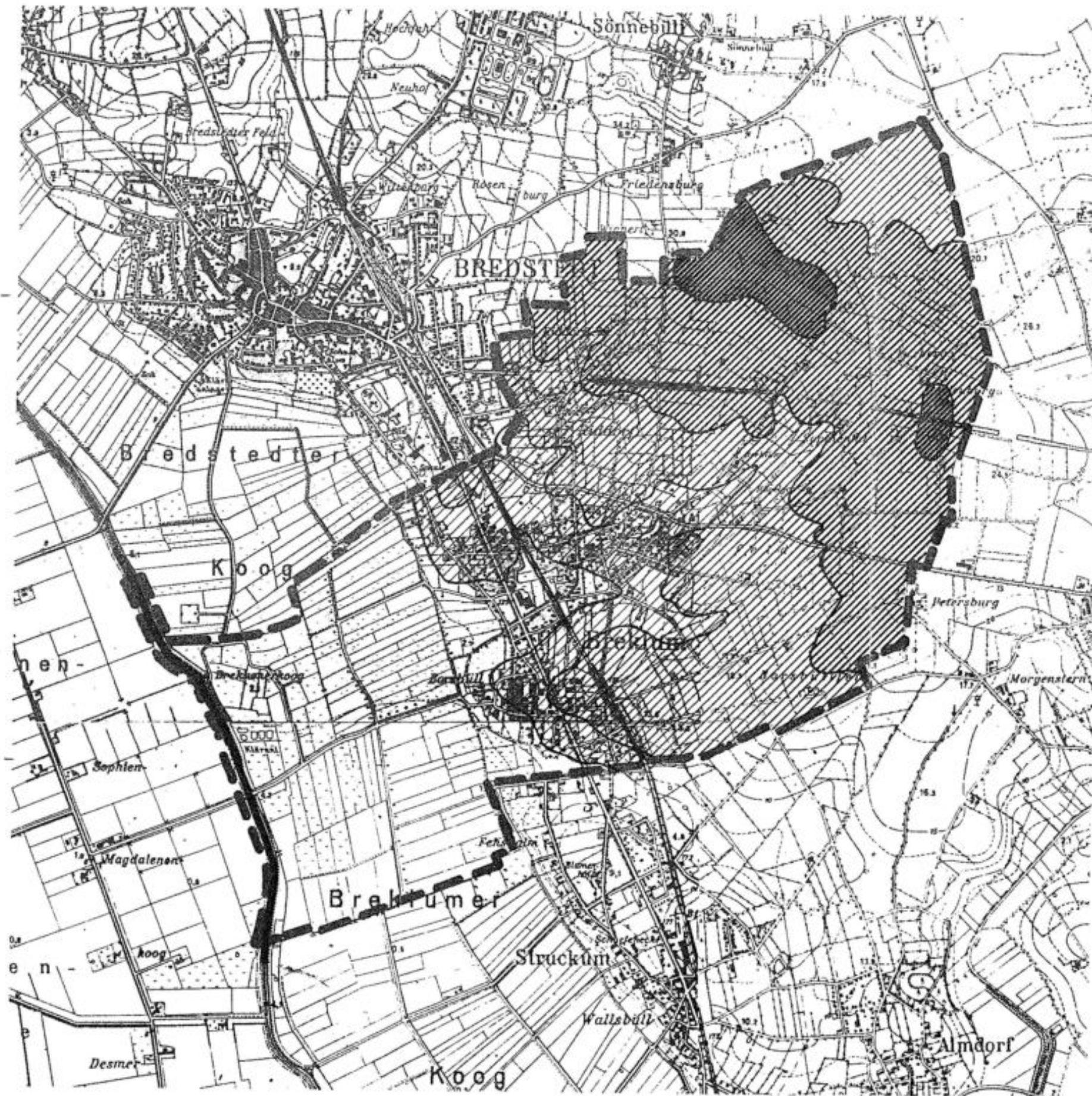
★ Nr. 1 Themenkarte: Relief

4.3 Landschaftsentwicklung

4.3.1 Siedlungsentwicklung




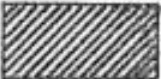




Ortsteile

Die Gemeindefläche beträgt 1.007 ha und besteht aus den drei Ortsteilen Borsbüll, Breklum,



Relief

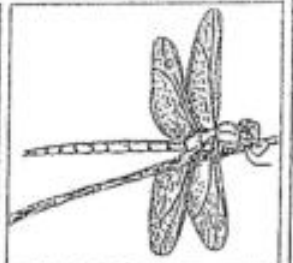
Legende

-  unter 5 m über NN
-  5-10 m über NN
-  10-20 m über NN
-  20-30 m über NN
-  über 30 m über NN
-  Deich
-  Bahndamm / Bahneinschnitt
-  Gemeindegrenze

Gemeinde Breklum

Relief

Landschaftsplan



bearbeitet: Catrin Paulsen

Maßstab: 1 : 25.000


gezeichnet: Sylke Westphal

Datum: 05.09.94

geändert:

Planne: 1

geändert:



Büro für
Ortsentwicklung,
Landschafts- und
Freizeitanleitung

Eintrichstraße 3
25665 Vitte-Obereid
T 04847 300
F 04847 403

Unterschrift:

Geschichte

Die eigentliche Besiedlung des Gemeindegebietes erfolgte in der jüngeren Steinzeit, in der Zeit ab 3000 v. Chr.. Es waren Ackerbauern und Haustierzüchter. Von dieser Zeit zeugen noch Funde wie z.B. die heute noch erhaltenen Steingräber.

Am Ende der Jungsteinzeit tauchte auf der cimbrischen Halbinsel ein kriegerisches Nomadenvolk aus dem südlichen Rußland auf, dem der Besitz des Hauspferdes eine große Beweglichkeit verlieh. Die Eroberer aus dem Osten verfügten über weitreichende Verbindungen. Es kam ein intensiver Fernhandel auf, der dem Norden eine kulturelle Blüte bescherte, die selbst in späterer Zeit nicht wieder erreicht werden würde (ab 1600 v. Chr. - 400 na. Chr.).

Der Geestrand war ein bevorzugter Siedlungsstandort. Dort fanden die Bewohner leicht zu bearbeitendes Ackerland und in der noch über dem Meeresspiegel liegenden Marsch Weide- und Mahdland für das Vieh. Zudem war Trinkwasser aus dem nächsten Bachlauf, der aus der hohen Geest in die Marsch abfloß, nicht fern.

Der Vorläufer der friesischen Bauernsiedlung (Hoyebüll) lag, Funden von Hünengräbern und Urnenfelder nach zu urteilen, östlich auf dem hohen Geestrand am Vollstedter Weg. Zu dieser Zeit muß ein Priel noch bis an den unteren Geestrand herangereicht haben, da Funde beim Eisenbahnbau auf eine einfache Hafenanlage am Übergang des Breklumer Baches in das Prielsystem des Wattenmeeres schließen lassen.

Aus Gründen, die sich nur vermuten lassen, (kürzere Wege zum Weideland, besseren Schutz vor den starken, trockenen östlichen Frühjahrswinden) wurde die Siedlung auf der hohen Geest aufgegeben zu Gunsten eines Standortes auf der flachen Geest direkt an der Marsch. Als Siedlungsbereich wurde eine natürliche Senke, die von zwei Bächen durchflossen wird, gewählt.

Zwischen 400 und 800 n.Chr. sind kaum Siedlungsspuren in Nordfriesland zu finden, da es auf Grund einer steigenden Bevölkerungszahl und der Vernässung der Marsch in Folge des steigenden Meeresspiegels zu einer Nahrungsmittelknappheit kam, und die meisten Sippen nach Süden oder England auswanderten.

Im 9. Jahrhundert begann zum einen die Zuwanderung der Friesen auf dem Seewege aus dem Rheinmündungsgebiet. Sie ließen sich zunächst auf den nordfriesischen Inseln nieder. Von dort aus zogen sie später in die Uthlande und an die Geestränder.

Zum anderen erfolgte zu der Zeit die Zuwanderung der Wikinger aus Jütland.

Bei Riddorf auf der Mühlenkoppel gelang es, eine kleinere Winkingersiedlung freizulegen. Man fand bisher drei Häuser nebst Teilen von Haushaltsgegenständen (nach 800 n.Chr.).

Das frühe Bauerndorf Breklum gehörte seiner Anlage nach zu den auf der südschleswigschen Geest beheimateten Forta -Dörfern. Sie zeichnen sich dadurch aus, daß die in friesischer Art in Ost - Westrichtung erbauten Bauernstellen im lockeren Ring um einen Binnenanger lagen, der als Nachtkoppel für das Vieh diente und weiter, daß sie abseits des überregionalen Wegesystems liegen.

Es gibt Hinweise dafür, daß die verwaltungsmäßige Aufteilung Nordfrieslands bereits seit der Landnahme in der dänischüblichen Weise der Harden vorgenommen wurde. Erstmals erwähnt wurden sie 1187.

Die Nordergoesharde (goest = trocken) reichte von der Arlau bis hin zur Soholmer Au.

Mit der Hardseskirche ausgestattet, die im Mittelalter sozialer und kultureller Mittelpunkt der

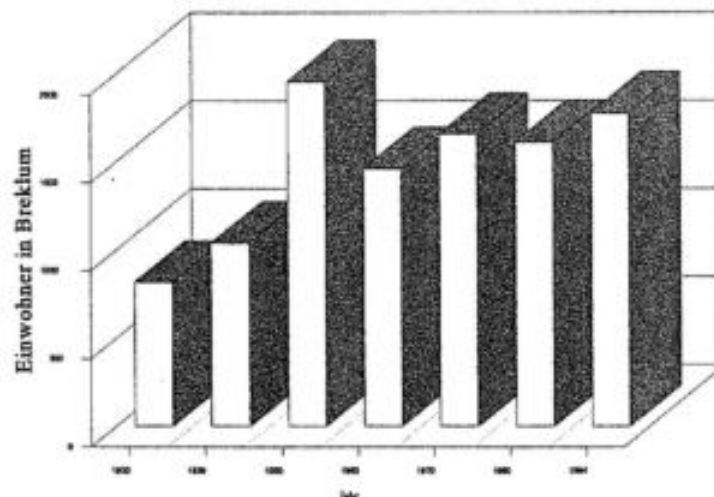
Gesellschaft war, besaß Breklum großen Einfluß. Zu dem Kirchspiel Breklum gehörten die Tochterkirchen von Bordelum und Dreisdorf bis ins 13./14. Jahrhundert, und die Ortschaft Bredstedt bis 1510.

Bevölkerung

Die Bevölkerungsdichte beträgt 177 Einwohner je km² (Stand 1992). Der Regionalplan sieht für die Stadtrandgemeinde Breklum eine zunehmende Wohnfunktion vor, was sich in der Ausweisung zahlreicher Wohnbaugebiete und den damit verbundenen steigenden Bevölkerungszahlen niederschlägt.

Jahr	Einwohnerzahl
1900	820
1939	1044
1950	1960
1960	1465
1970	1661
1980	1616
1992	1780

★ Tab. 1 Entwicklung der Wohnbevölkerung seit der Jahrhundertwende [Mannchen; 1992]



★ Abb. 2 Bevölkerungsentwicklung

4.3.2 Landwirtschaftliche Nutzung bis heute

"Das Wattenmeer war während langer Perioden der Vorzeit, sicher in der Steinzeit und Bronzezeit, fest betretbares Weideland, das von begrünten Marschen und Schilfflächen bedeckt war.

Spätestens seit der jüngeren Steinzeit um 3000 v. Chr. wurden diese hohen Marschen beweidet. Auch begann man mit dem Ackerbau. Das wenige Ackerland wurde mit Getreide, seit dem Hochmittelalter im Wechsel mit Brache bestellt, während die Marsch als Weidefläche für das Vieh, Rinder und Schafe, und als Grasland zur Heugewinnung diente.

Mit zunehmender Vernässung der Marschen und Watten durch den steigenden Meeresspiegel mußte die Landwirtschaft auf der Geest intensiviert werden (jüngere Steinzeit ab 500 v. Chr). Dies geschah durch die Eschdüngung, d.h. durch die Aufbringung von Humuserde, die man von Ödländereien auf die genutzten Fluren der Geest fuhr. Der Hauptteil der Geest blieb bis Mitte des 18. Jahrhunderts mit Heideflächen bedeckt.

Seit Christi Geburt reichte offensichtlich die Versorgung durch Ackerbau und Viehzucht angesichts der steigenden Bevölkerung nicht mehr aus, so daß man sich zusätzlich der Ernährung durch das Meer, des Muschel- und Fischfangs bedienen mußte.

Bis hin zur Mitte des 18. Jahrhunderts änderte sich an diesen Nutzungsformen wenig.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde durch den dänischen König Christian VII eine Landreform durchgeführt. Dies und der Rückgang der Seeschifffahrt hatten ein Aufblühen der Landwirtschaft zur Folge. In der Marsch wurden die Entwässerungsarbeiten durch das Anlegen von Sielzügen und Gräben forciert. Die Fettgräserei des Rindviehs verdrängte die Schafhaltung" [Brunk & Gröne & Mäurer und Reichardt & Bahnsen; 1993].

"Das Gemeindegebiet umfaßt 1007 ha. 64% der Gemeinde unterliegen der landwirtschaftlichen und waldbaulichen Nutzung, wobei der Waldanteil mit 2% deutlich unter dem Landesdurchschnitt von 9,9% liegt" [Anregungen und Bedenken der Landwirtschaftskammer vom 27.09.1995].

"Schon 1674 wurden die Ländereien des Dorfgebietes und die des Breklumer Kooges aufgemessen und den Höfen zugeordnet. Danach bestand die Flurgemeinschaft (Allmende) nur bei der Maade (Binnenanger im Dorf) und der Breklumer Heide (östliche Feldmark) weiter.

1803 wurden auch diese Ländereien aufgeteilt und aufgekoppelt, zu nächst nur blanke Erdwälle. Gleichzeitig wurden Wege so angelegt, "daß jeder ohne Belästigung des Nachbarn zu seinem Land kommen konnte". Der Breklumer Koog blieb dagegen wegemäßig weitgehend unerschlossen, so daß hier zahlreiche Besitzstücke bis zur Flurbereinigung in den 60er Jahren nur durch Überwegungen zu erreichen waren. Mit der

	ha	% der LF	% der Kat.fl.
Acker	279	34	27
Grünland	531	66	53
Landwirtschaftlich genutzte Fläche:	810	100	80
Wald (genauer Wert 21,5 ha)	21		2
Knicks, Wälle	18		2
Hof - und Gebäudeflächen	86		9
Straßen, Wege, Bahn	57		6
Wasser	9		1
Naturbelassene Flächen	3		
Erholungsfläche	3		
Gesamt:	1007		100 %

★ Tab. 2 Flächennutzungen [Mannchen; 1992]

Verkoppelung und der Anlage des Wegenetzes ergaben sich auch erste Möglichkeiten von sog. Ausbauten (Aussiedlungen) in die Außenbereiche" [Mannchen; 1992].

Im Zuge des Flurbereinigungsverfahrens wurden die Besitzverhältnisse soweit erforderlich und erwünscht, neu geordnet. Das Flurbereinigungsverfahren erfolgte in Breklum von 1962 bis 1981. Seit Ende des zweiten Weltkrieges hält der sogenannte Strukturwandel in der Landwirtschaft (Höfesterben) an.

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist von 1963 bis 1993 von insgesamt 48 auf 20 gesunken (s. Tab. 3). Von den 20 bestehenden Betrieben sind die Hälfte Nebenerwerbsbetriebe, so daß nur noch ca. ein Fünftel der 1963 vorhandenen Vollerwerbsbetriebe existiert. Die Durchschnittsgröße der landwirtschaftlich genutzten Flächen ist vor allem aufgrund der Flurbereinigungsmaßnahmen auf mehr als das Doppelte erhöht worden.

Betriebsgröße ha LF	Zahl der Betriebe		Größe der Teilstücke	
	1963	1992	1963	1992
5-10	15		1,7	
10-15	10		2,1	
15-20	12		2,0	
20-25	7	3 (bis 35 ha)	1,5	5
25-30	2		1,3	
30-40	2		3,4	
35-50		3		5
über 60		4		5
Nebenerwerb:		10		5
Insgesamt	48	20	1,8	5

Ebenfalls seit Ende des Krieges ist eine zunehmende Spezialisierung der landwirtschaftlichen Betriebe zu beobachten. Während in den fünfziger Jahren sog. Gemischtbetriebe noch die Regel waren, wo Rindvieh, Schweine und Geflügel gehalten wurden und das zur Fütterung der Tiere notwendige Futter auf dem Betrieb erzeugt wurde, sind heute überwiegend auf eine Produktionsrichtung spezialisierte Betriebe die Regel.

★ Tab. 3 Entwicklungen in der Betriebsstruktur zwischen 1963 und 1992 [Mannchen; 1992]

Grünland, Acker

Vom Boden her sind ca. 80% der landwirtschaftlichen Fläche in Breklum Ackerland und nur 20% Grünland. Tatsächlich werden jedoch nur ca. 1/3 als Ackerland und ca. 2/3 der Fläche als Dauergrünland genutzt [Mannchen; 1992].

"Mit Ausnahme der Sandböden unter 20 Punkte handelt es sich auf der Breklumer Geest um ausreichend ertragsfähige Wirtschaftsstandorte mittlerer Bodenqualität, die sowohl für die Acker- als auch für die Grünlandnutzung geeignet sind. Voraussetzung sind genügender Windschutz sowie gute Humus- und Nährstoffversorgung bei ausreichenden Niederschlägen in der Vegetationsperiode.

Die Marschböden sind zu 65% ackerfähig, ca. 35 sind eher der Grünlandnutzung vorbehalten. Aufgrund ihrer Tongehalte und ihrer höheren Wasserspeicherkapazität sind sie als ertragsichere, wertvolle Wirtschaftsstandorte anzusehen. Hier ist jedoch ein angepaßter Wasserhaushalt Bedingung für eine gute Bodenfruchtbarkeit" [Mannchen; 1992].

4.3.3 Landschaftsvergleich 1991 mit 1878

Schon seit historischen Zeiten verändert der Mensch das Gesicht der Landschaft und wird auch in Zukunft die Landschaft formen.

Die folgenden Ausführungen zur Landschaftsentwicklung in Breklum beziehen sich auf die vergangenen 115 Jahre. Zwei Kulturlandschaften aus dem Jahre 1991 und von 1878 werden miteinander verglichen.

- ★ Nr. 2 Themenkarte: Landschaft 1991
- ★ Nr. 3 Themenkarte: Landschaft 1878

Siedlungsfläche

Beim Vergleich der beiden Themenkarten fällt die starke Siedlungsentwicklung ins Auge.

Die Verkehrsfläche und die Bebauung nimmt einen vielfachen Raum ein.

Zur Zeit der königlichen Preußischen Landesaufnahme waren zwar die Ortsteile bereits vorhanden, der Charakter war jedoch ein gänzlich anderer, da landwirtschaftliche Höfe und die Kirche vorherrschten. Heute tritt die Wohnfunktion in den Vordergrund.

Heide

Vor über 100 Jahren waren im Nord-Osten der Gemeindefläche ausgedehnte Heideflächen vorhanden.

Die leichten, sandigen Böden unter dem feuchtkühlen Klima begünstigten das Heidewachstum. Innerhalb der Heidefläche befand sich eine kleine Naßwiese.

Die ausgedehnten Heideflächen sind bis auf einen Heiderest am Naturdenkmal verschwunden. War Breklum früher so gut wie waldfrei stockt heute ein ca. 20 ha großer Wald auf der Geest.

Wiese, Weide

Der Breklumer Koog wurde 1878 als Wiese und Weide genutzt.

Die Allmendefläche war ringförmig von den ersten Gebäuden umgeben. Ein dritter absoluter Grünlandstandort befand sich in der Nord-Ostecke als Übergang zur Heide.

Heute finden sich viele feuchte und magere Dauergrünlandflächen in der nördlichen Hälfte des Breklumer Koogs und an der Naturraumgrenze.

Durch die Düngung und den Umbruch der Heide entstanden sandige, landwirtschaftlich nutzbare Böden. Auch vom Ausbau der Vorflut profitierte die Landwirtschaft, die ihre Ernteerträge steigern konnten. Mit der erhöhten Produktivität ging jedoch auch der Verlust besonders armer oder nasser Lebensräume für eine Vielzahl von wildlebenden Arten einher.

Sophiental

Westlich von Neuburg bis zum Sophiental liegt ein ökologisch interessantes Gebiet dar. Es ist

der Bereich des ehemaligen Ziegeleigeländes. Das Gelände fällt von 25 m auf 15 m ab. Der Einschnitt des Tales fällt bis zum Sportplatz am Ortsrand von Breklum auf 10 m ab. Auf engem Raum befinden sich Knicks, ruderale Flächen am alten Bahndamm, Kleingewässer und flache Abbruchkanten. Der Bereich weist kleinflächige naturnahe Strukturen auf.

Aktuelle Flächennutzung

Die Flächen des Gemeindegebietes teilen sich wie folgt auf:

Nutzungsarten	ha
Gebäude- und Freifläche	89
Erholungsfläche	3
Verkehrsfläche	57
Landwirtschaftsfläche	814
Wald (genauer Wert 21,5 ha)	21
Wasserfläche	9
Friedhof	3
Unland	3
Restfläche	8
Gesamtfläche	1007

★ Tab. 4 Nutzungsarten
[Statistischer Bericht vom 26.05.1994; Erhebung 1993]

4.4 Infrastruktur

Öffentliche Einrichtungen

Breklum ist Grund- und Hauptschulstandort mit Großsporthalle, Schwimmbad und Kindergarten. Weiterführende Schulen befinden sich in Bredstedt und in der Kreisstadt Husum. Am Ort befinden sich außerdem ein Arzt, eine Poststelle, ein Krankenhaus und eine Mission. Kirche und Friedhof bestehen seit dem 11. Jahrhundert.

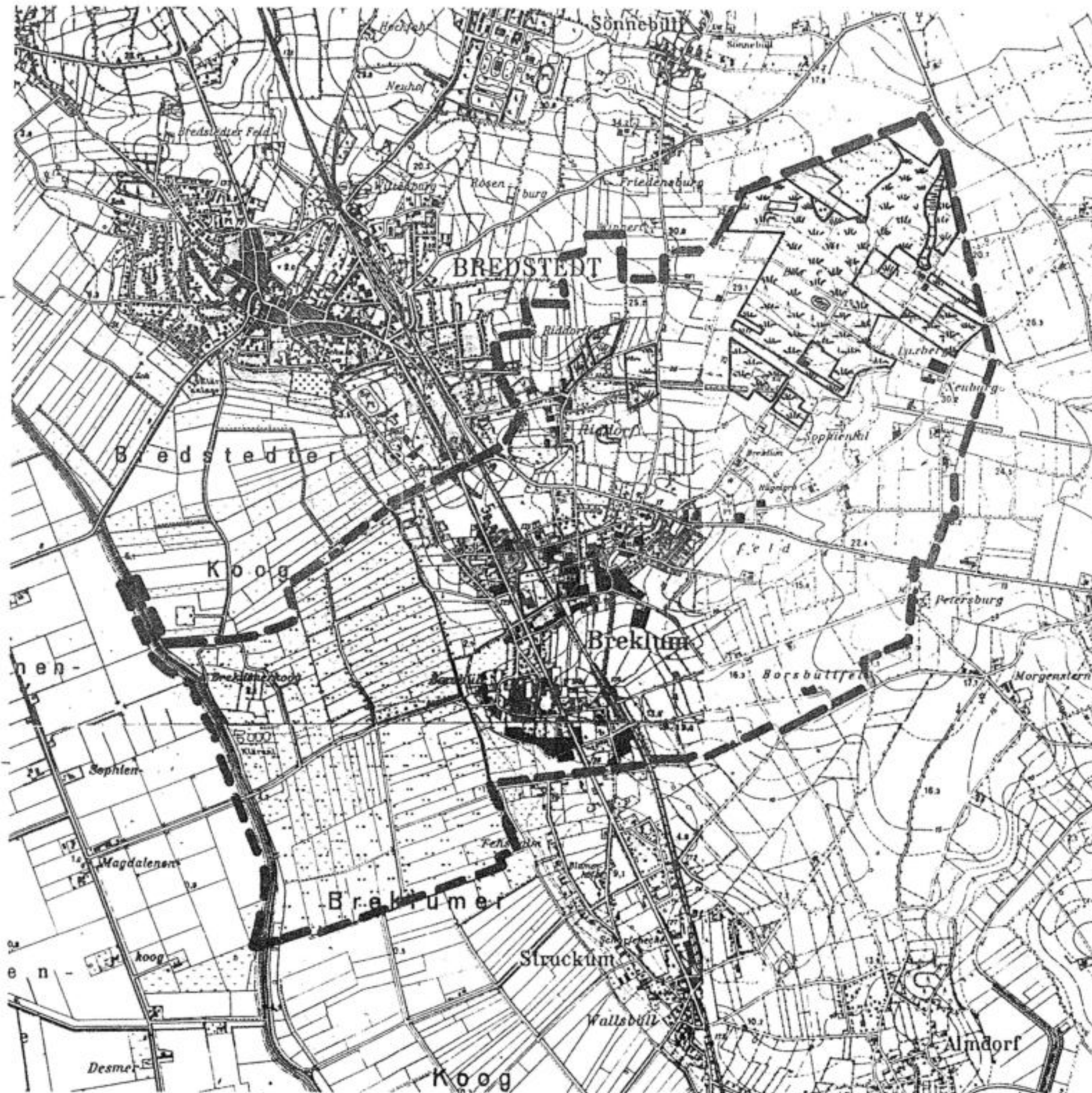
Trinkwasserversorgung

Breklum ist dem Wasserbeschaffungsverband Nord angeschlossen und bezieht Wasser aus Oeversee / Frörup.

Landschaft 1878

Legende

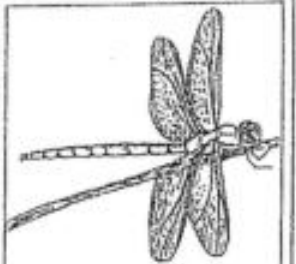
-  Trockene Wiese, Weide
-  Nasse Wiese
-  Heide
-  Wasserfläche
-  Siedlung
-  Gemeindegrenze



Gemeinde Breklum

Landschaft 1878

Landschaftsplan



bearbeitet: Catrin Paulsen

gezeichnet: Sylke Westphal

geändert:

geändert:

Unterschrift:

Maßstab: 1 : 25.000

Datum: 05.09.94

Plannr.: 3



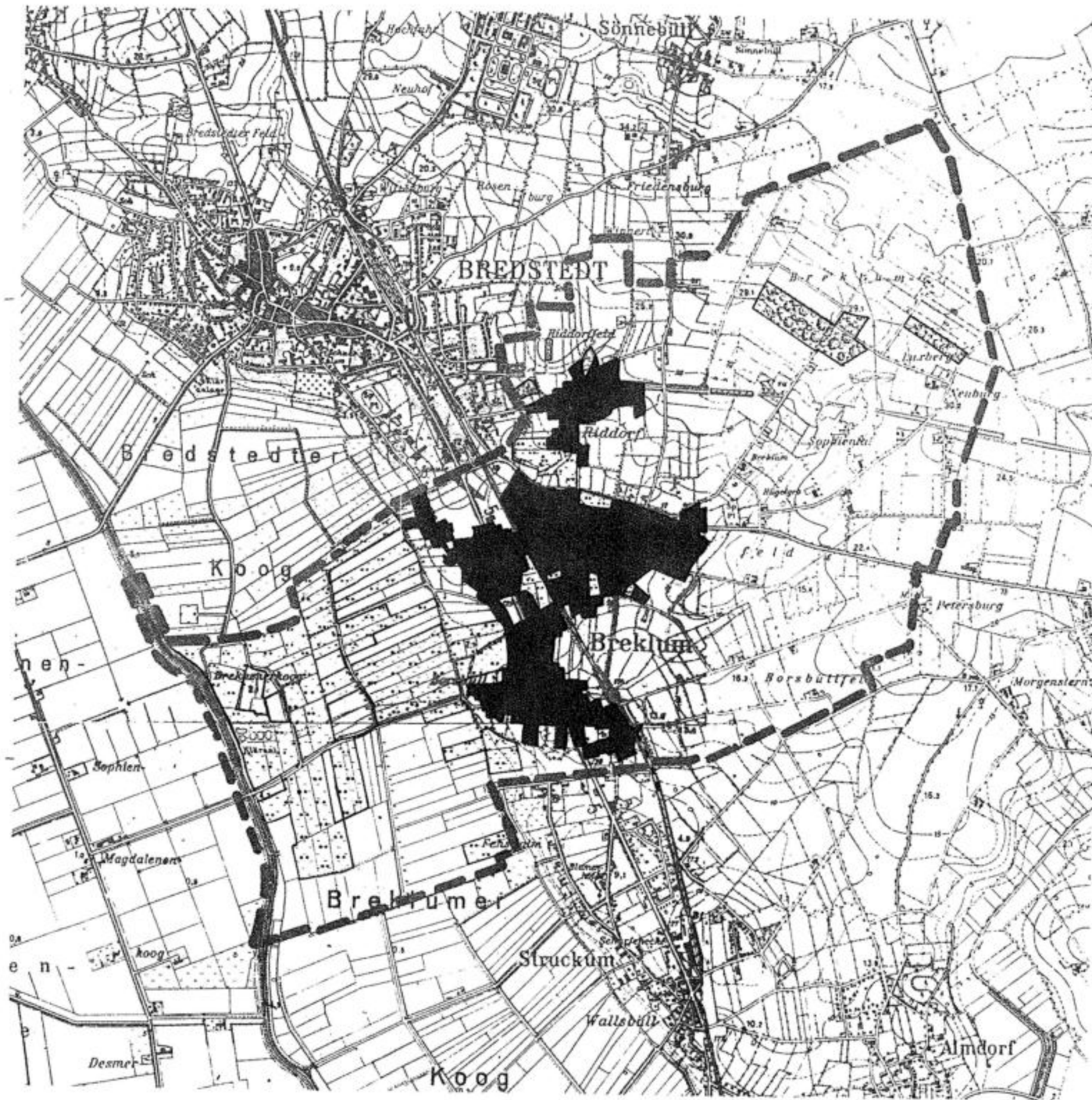
Büro für
Entwicklung,
Landschafts- und
Freizeitanalyse

Stedenstraße 3
20885 Vöhrde-Ohrenfl.
T 04647-990
F 04647-403

Landschaft 1991

Legende

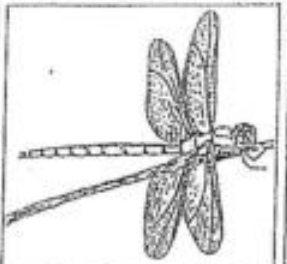
-  Wiese, Weide
-  Sand, Kies
-  Wald, Forst, Feldgehölze
-  Grenze der Siedlung
-  Gemeindegrenze



Gemeinde Breklum

Landschaft heute

Landschaftsplan



bearbeitet: Catrin Paulsen

Maßstab: 1 : 25.000

gezeichnet: Sylke Westphal

Datum: 05.09.94

geändert:

Plannr.: 2

geändert:



Bure für
Örtliche, Landschafts- und
Freizeitanalyse

Unterstraße 3
20465 Weser-Ohrstedt
T 04847 880
F 04847 483

Unterschrift:

Abwasser - und Müllentsorgung

Die Abwasserbeseitigung erfolgt bis auf wenige Außensiedlungen über Vollkanalisation und Klärteiche.

Die zentrale Kläranlage liegt an der Westgrenze der Gemeinde in der Marsch. Die Belastung durch zeitweilige Geruchsemission und Schad- und Nährstoffeinleitung ist als relativ gering einzuschätzen.

Die Kläranlage von Breklum ist in die Karten zum Landschaftsplan aufgenommen.

Der Hausmüllentsorgung erfolgt über die Müllentsorgung-West zur Kreismülledeponie nach Ahrenshöft.

Energieversorgung

Die Stromversorgung erfolgt zentral durch die Schleswig AG.

Schon 1921 erhielt Breklum einen Anschluß an das Hochspannungsnetz. 1922 war das Ortsnetz fertiggestellt. Die Hochspannungsleitungen mit 20, 60 und 110 KV-Leitungen sind in der Bestandskarte eingetragen.

Ihre Belastung durch elektromagnetische Wechselfelder ist in der Analyse- und Konfliktkarte durch die Immissionsbereiche dargestellt. Diese Streifen sollten mindestens wegen der Belastung des menschlichen Organismus von einer Bebauung ausgespart werden.

Freileitungen beeinträchtigen das Landschaftsbild.

Eine zentrale Gasversorgung ist in Breklum vorhanden.

In der Marsch sind Windkraftanlagen erstellt worden. Ihr produzierter Strom wird ins Netz eingespeist.